

Heute:
**Gartenmöbel-
trends 2021**



Eine Idee in drei Varianten

Als schnörkellos klare Solitäre haben Innauer Matt Architekten die drei Stationsgebäude für die neue Bahn auf den Innsbrucker Patscherkofel gestellt.



WÄHREND die Bergstation der Patscherkofelbahn kühn auskragende „Flügel“ hat, in bzw. auf denen es sich fein sitzen und die Aussicht genießen lässt, ist die Mittelstation eine reine „Maschine“.



DIE TALSTATION ist ein vielfach gegliederter, in die Landschaft stimmig eingebetteter Baukörper. Gebaut wie alle Stationen aus Sichtbeton, dessen Oberfläche gefräst ist, was diesen die Anmutung eines Steins verleiht.



AUSZEICHNUNG Mit einem renommierten AIT-Award wurde die Innsbrucker Patscherkofelbahn im vergangenen Jahr in der Kategorie Sport/Freizeit ausgezeichnet.

Eine Idee in drei Varianten

Als schnörkellos klare Solitäre haben Innauer Matt Architekten die drei Stationsgebäude für die neue Bahn auf den Innsbrucker Patscherkofel gestellt. Gebaut aus Sichtbeton, der fast wie Stein daherkommt.

Text: Edith Schlocker | **Fotos:** Adolf Bereuter

Als Franz Klammer am 5. Februar 1976 am Patscherkofel olympisches Abfahrtsgold erraste, war ganz Österreich aus dem Häuschen. Weniger Jubel gab es im Vorfeld des Baus der neuen Bahn auf den Hausberg der Innsbrucker. Der Alpenverein befürchtete, dass die neue Bergstation die Terrasse seines Schutzhauses zukünftig im wahrsten Sinn des Wortes in den Schatten stellen würde und initiierte – allerdings mit wenig Erfolg – eine Bürgerinitiative. Unmut erregte aber besonders die Kostensteigerung für das gesamte Projekt, was in der Folge der damaligen Innsbrucker Bürgermeisterin so-

gar ihr Amt kosten sollte. In den gut drei Jahren, seit die neue Patscherkofelbahn nun in Betrieb ist, haben sich die Wogen weitgehend geglättet. Haben sich die Skifahrer genauso wie Wanderer mit der leicht veränderten Trassenführung angefreundet, was besonders die nun außerhalb des dörflich strukturierten Innsbrucker Stadtteils Igls liegende neue Talstation betrifft. Während noch immer unklar ist, was mit der alten, weil unter Denkmalschutz stehenden, zukünftig passieren soll. 1928, als die Patscherkofelbahn ihren Betrieb aufnahm, war sie die längste Pendelbahn Österreichs, bestückt mit zwei für je 24 Passagiere ausgelegten holz-

verkleideten Kabinen, während die neue Einseilumlaufbahn in je nach Jahreszeit 50 bis 70 modernsten 10er-Kabinen nun 2000 Personen pro Stunde in knapp zehn Minuten von der Talstation auf die 956 Meter höher gelegene Bergstation bringt.

Gebaut wurden die Tal-, die Mittel- und Bergstation der neuen Patscherkofelbahn nach den Plänen der Bezauer Innauer Matt Architekten, den Gewinnern des von den Innsbrucker Verkehrsbetrieben ausgeschriebenen baukünstlerischen Wettbewerbs. Die sich als Projektpartner die Innsbrucker ao-architekten mit Mi-



FORTSETZUNG auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte **Eine Idee in drei Varianten** von Seite 5



1

„Uns war die technische Anmutung der Stationsgebäude wichtig, um nicht mit der **beeindruckenden Naturkulisse** in Konkurrenz zu treten.“

Markus Innauer
Architekt



2

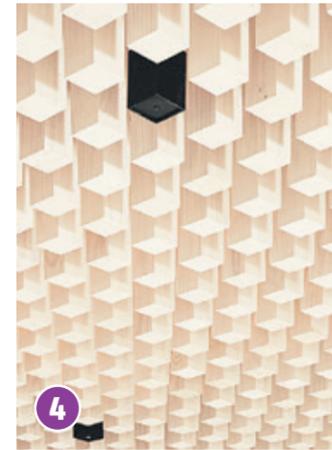
1 So hart die „Schale“ von Berg- wie Talstation ist, so weich ist ihr Inneres. Dominiert vom hellem Holz der Wände und Möbel sowie einer raumhohen Verglasung zu den umlaufenden Terrassen hin.

2 Ein „Zirbenstüble“ der ganz besonderen Art ist das, das Innauer Matt Architekten im Restaurant der Bergstation der Patscherkofelbahn eingerichtet haben. Als Reverenz an den beliebten Zirbenweg, der gleich nebenan startet.

3 Schnörkellose Geradlinigkeit und pure Materialien sind auch in der bequem möblierten Lounge der Bergstation samt offenem Kamin angesagt.



3



4

4 Unzählige Zapfen aus Weißtanne strukturieren den Gastronomiebereich der Talstation höchst reizvoll. Die genauso wie ihre zwei „Schwestern“ nach Niedrigenergiestandard gebaut sind, nachhaltig beheizt per Wärmepumpe.

5 Ein rein funktioneller Sichtbetonbau ist die Mittelstation. Hier steigen die Skifahrer bzw. Wanderer ein, aus oder um.

6 In der Mittelstation werden auch die rund 70 Kabinen der Patscherkofelbahn genauso wie die Pistengeräte garagiert.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Patscherkofelbahn, Innsbruck-Igls
Eigentümer	Stadt Innsbruck
Architektur	Innauer Matt Architekten, Bezau mit ao-architekten, Innsbruck innauer-matt.com ; ao-architekten.com
Bauleitung	Die Bauleiter, Innsbruck
Statik	Alfred Brunnstainer, Natters www.dibral.at
Nutzfläche:	6220 m ²
Planung	2015-2018
Ausführung	2016-2018
Bauweise	Massivbau mit Innendämmung; Betonoberfläche schalglatt oder gefräst; Böden innen: Porphyrtafel oder Esche; Wände: gehobelte Fichte und geschliffene Zirbe; Decken: Fichte; Heizung über Wärmepumpe mit Tiefensonde und elektrisch; Fenster: Pfeiler-Riegel mit Aufdoppelung aus Lärche und Dreifach-Verglasung; Fassaden-Schirmschalung Lärche; Dach: Bitumen mit Rundriesel

chael Felder als Projektleiter mit ins Boot geholt haben. Innauer/Matts Pläne überzeugten die Jury durch die Stringenz, mit der hier eine formale Grundidee dreifach variiert wird. Entwickelt zu je nach Standort und Anforderungsprofil völlig unterschiedlich strukturierten Baukörpern, raffiniert spielend mit Zonen des Offenen und Geschlossenen, mit unterschiedlichen Höhen bzw. kühnen Auskragungen.

Beton fast wie Stein

Dass es sich hier letztlich primär um technische Bauten handelt, sollte die äußere Anmutung der drei Gebäude allein schon durch den Baustoff Beton suggerieren, auch wenn dieser, weil mit einem schwarzen Zusatzstoff versehen und an der Oberfläche leicht gefräst, fast wie ein Stein daherkommt. Partiiell strukturiert durch horizontal wie vertikal hölzernen verlattete bzw. großflächig verglaste Zonen, durch die die Landschaft sozusagen ins Innere gesogen wird. Wo besonders in den für die Gastronomie reservierten Zonen helles Holz dominiert. Markant konterkariert etwa durch die aus gewachstem Schwarzstahl gemachte Theke im Gastraum der Talstation mit seinen zweierlei Raumhöhen, von dessen Decke unzählige hölzerne Zapfen hängen, zwischen

die LED-Schienen verlegt sind. Als reizvolle Variante dieses Restaurantbereichs kommt jener der Bergstation daher, der sich wie der unten raumhoch zu einer riesigen umlaufenden Terrasse öffnet. Mit Ausblicken etwa von der hölzernen Sitzbank aus, die bei guter Sicht schlicht und einfach sensationell sind. Wer es nicht ganz so ausgesetzt mag, kann sich dagegen in intimen Sitzkojen niederlassen, die als Reverenz an den nebenan startenden Zirbenweg aus Zirbenholz getischlert sind. Formal absolut schnörkellos wie alles bei der neuen Patscherkofelbahn, um sich auf diese Weise ganz bewusst von jedem alpinhütigen Klischee abzugrenzen.

Außer den Räumen, in denen Aufenthaltsqualität eine zentrale Rolle spielt, ist kühle Funktionalität angesagt. In den schwarz verfliesten WCs genauso wie im Kassabereich oder den Umkleiden für die Tourengänger. Jedes Detail ist klug durchdacht, wichtig ist, dass die Abläufe für die Nutzer funktionieren. Das „Herz“ der Seilbahnanlage ist allerdings die Mittelstation. Wo nicht nur in einem geschützten Bereich umgestiegen wird, sondern außerhalb der Betriebszeiten auch die rund 70 Kabinen und Pistengeräte garagiert werden. Und von wo aus nicht zuletzt die gesamte Lifttechnik gesteuert wird.



5



6